

## Zürich

# Palastrevolution in der Kunstgesellschaft

**Generationswechsel** Florian Schmidt-Gabain kandidiert für das Präsidium des Vereins, der für den Betrieb des Kunsthhauses zuständig ist. Dabei hat der langjährige Präsident Walter Kielholz schon eine Nachfolgerin portiert.

Christoph Heim

Frischen Wind will Florian Schmidt-Gabain in die Zürcher Kunstgesellschaft bringen. Der 39-jährige Anwalt und Kunstrechtsexperte kandidiert für das Präsidium der Zürcher Kunstgesellschaft, eines Vereins mit über 19'000 Mitgliedern, der für den Betrieb des Zürcher Kunsthhauses zuständig ist. Präsident dieses Vereins ist seit 2002 der Verwaltungsratspräsident der Swiss Re, Walter Kielholz. Er wird in diesem Jahr, inzwischen ist er 70 Jahre alt, zurücktreten.

## Die designierte Nachfolgerin

Noch vor einem Monat hat mit Schmidt-Gabain niemand gerechnet, denn Kielholz' Nachfolge schien seit langem klar geregelt. Im letzten Sommer gab der Präsident an der Generalversammlung der Kunstgesellschaft bekannt, dass er als seine Nachfolgerin Anna Keller Dubach er-



Kielholz' Wunschkandidatin  
Anne Keller Dubach. Foto: PD

koren habe. Sie wurde – vorausschauend – schon im Sommer 2019 zur Beisitzerin des Vorstandes ernannt. Kielholz wörtlich an der Generalversammlung: «Ich möchte sie im nächsten Jahr für meine Nachfolge vorschlagen.»

Anne Keller Dubach ist 63 Jahre alt und war von 2006 bis 2020 Stiftungsratspräsidentin des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft. Von 2009 bis 2020 amtierte sie als Mitglied und Vizepräsidentin des Verwaltungsrates des Schauspielhauses Zürich. Sie war überdies in den



Überraschungskandidat  
Florian Schmidt-Gabain. Foto: PD

Stiftungsräten des Istituto Svizzero in Rom und des Fotomuseums in Winterthur. Zwanzig Jahre lang zeichnete sie verantwortlich für das Kunst- und Kultur-Engagement der Swiss Re. Auf Ende April wird sie dort als Head Art, Curating & Collection pensioniert. In dieser Funktion war sie für die über 4000 Objekte zählende Kunstsammlung des Unternehmens verantwortlich.

Mit seiner Kandidatur durchkreuzt der junge Kunstanwalt Schmidt-Gabain die Stabsübergabe. Trotzdem: Kielholz begrüsst

die zusätzliche Kandidatur für das Amt, sagt Björn Quellenberg, Mediensprecher des Kunsthhauses, auf Anfrage.

Schmidt-Gabain tritt sehr unkonventionell auf. Wer den Namen auf Google sucht, entdeckt einen jungen Herrn, der Wert auf erstklassige englische Anzüge legt, was sowohl der Londoner «Guardian» als auch die NZZ mit Artikeln gewürdigt haben. Auf einer eigens entwickelten Website wirbt er jetzt für sich als Präsident der Kunstgesellschaft und seine Visionen für das Zürcher Museum. Seine Kandidatur wird von 36 Mitgliedern der Kunstgesellschaft unterstützt.

Unter dem Stichwort «Jugendlichkeit» setzt sich Schmidt-Gabain für eine stärkere Berücksichtigung der Eventkultur ein und will die Digitalisierung des Museums forcieren. Er möchte die grossen Sammlungen von Hubert Looser, der Bühler-Stiftung und der Merzbacher-Kunst-

stiftung, die alle dank 20 Jahre dauernden Leihverträgen im Chipperfeldbau gezeigt werden können, längerfristig ans Kunsthhaus binden. Ausserdem will er neue Sponsoren und Donatoren gewinnen sowie der Provenienzforschung im Museum und der Diversity mehr Gewicht geben.

## Bilder vermieten

Er spricht in seinem Strategiepapier auch das Problem der überfüllten Depots an, das man lösen könne durch den wohl überlegten Verkauf von Bildern. Auch die Idee, Werke aus dem Kunsthhaus an Unternehmen und Private zu vermieten, wird von ihm lanciert. Auf diese Weise könne das Problem der knappen Lagerkapazitäten entschärft und dem Kunsthhaus eine neue Einnahmequelle eröffnet werden.

Die Wahl des neuen Präsidenten der Kunstgesellschaft soll, wenn es die Corona-Situation zulässt, am 31. Mai stattfinden.

Die Ecke

## Gelebter Föderalismus

Wer in Zürich daran gehindert wurde, in 5er-Gruppen sitzend am Klimastreik teilzunehmen, konnte tags darauf immerhin in Liestal mit 5000 anderen ohne Maske ein Virus ver-harmlosen. (dsa)

## Stellen Sie uns Ihre Fragen rund um die Steuern

**Steuertelefon** Morgen Dienstag bietet der «Tages-Anzeiger» erneut sein Steuertelefon an. Dabei können Sie als Leserinnen und Leser Ihre persönlichen Fragen rund um die Steuererklärung stellen. Die Telefonleitungen unter der Nummer 044 248 50 00 sind zwischen 17 und 19 Uhr geöffnet.

Neu können Sie Fragen auch online per Chatfunktion im Livestream stellen. Eine Auswahl aller Fragen beantwortet Christian Nussbaumer persönlich vor der Kamera. Er ist Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Treuhänderverbandes Treuhand Suisse und Präsident der Sektion Zürich.

Moderiert wird die Übertragung von Anielle Peterhans, Journalistin beim «Tages-Anzeiger». Den Livestream finden Sie ebenfalls am 23. März von 17 bis 18 Uhr auf [www.tagesanzeiger.ch](http://www.tagesanzeiger.ch).

Wir bitten Sie um Verständnis, falls nicht alle Fragen im Livestream berücksichtigt werden können. Die wichtigsten und am häufigsten gestellten Fragen und die Antworten dazu veröffentlichen wir am 24. März online sowie in der Printausgabe vom 25. März. (red)

## Klimajugendliche gehen gegen Demoverbot vor

**Proteste** Die Klimastreikenden wehren sich gegen das Demonstrationsverbot in Zürich. Sie fechten die abgelehnte Bewilligung für die Demonstration vom letzten Freitag an. «Der Bundesrat hat in seiner Covid-Verordnung politische Kundgebungen ausdrücklich erlaubt», sagte Anwältin Manuela Schiller, welche die Klimastreikenden berät, in der «NZZ am Sonntag». «Es geht nicht an, dass die Kantonsregierungen von Zürich und Bern diese Rechte einschränken.»

Darum will Schiller Einsprache gegen den Entscheid erheben. «Wir hoffen, dass der Kanton seine Haltung überdenkt im Hinblick auf künftige Demonstrationen.» Bei der Aktion in Zürich wurden rund 30 Personen weggeführt und drei vorübergehend festgenommen.

«Es herrscht ein Klima der Repression», sagt Jonas Kampus vom Klimastreik. Unter dem Deckmantel von Corona werde die freie Meinungsäusserung unterdrückt. Kampus gehört zu jenen drei, die in Zürich festgenommen wurden, weil sie die Wegweisung nicht akzeptiert hatten. Sie werden gegen diese «unsinnige Bestrafung» sicher rekurrieren, sagt Kampus.

Bei Demonstrationen im Kanton Zürich ist die Personenzahl auf 15 beschränkt. Damit wendet der Regierungsrat strengere Regeln an, als der Bund vorgibt. (red)

## Der neue Markt hat Hipster-Potenzial

**Marktbummel** Seit Samstag hat Wiedikon einen Wochenmarkt auf dem Brupbacherplatz.

Das mittelalte Paar lebt seit langem in Wiedikon und kauft normalerweise auf dem Markt in Oerlikon ein. Nun sind sie am Brupbacherplatz von ihren Klappvelos gestiegen und haben sich neugierig umgeschaut. Denn dort findet an diesem Samstagmorgen der erste Brupbimarkt statt. «Schön, dass das Quartier endlich einen eigenen Markt hat», finden sie.

Tatsächlich bestehe im Quartier bereits lange die Nachfrage nach einem Wochenmarkt, sagt Roland Scheck, SVP-Kantonsrat und Vizepräsident des Quartiervereins Wiedikon. «Das Problem war, den richtigen Standort zu finden.» Nun steht er am Rande des Brupbimarkts, der bis Mitte November jeden Samstag von 9 bis 16 Uhr stattfinden soll. Ist das nun der richtige Standort?

Scheck beantwortet die Frage mit einem Strahlen: «Ich habe gedacht, dass wir ein Quartal brauchen, bis der Markt richtig in die Gänge kommt.» Tatsächlich zirkulieren bereits kurz nach 10 Uhr recht viele Leute zwischen den 21 Verkaufsständen. Vor dem Kaffeestand hat sich eine lange Schlange gebildet, und der Würstbrater mit den fast schon legendären, langen Wiedikerli heizt den Grill in Erwartung auf den Mittagsansturm tüchtig ein.

## Einen Knackpunkt gibt es

Marktkhefin Susanna Haltmeier hat gerade ein eigenwilliges Spiegelei-Sandwich verputzt, ist aber nicht nur deswegen zufrieden. «Schön, dass so viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner da sind.» Ein Vorstandsmitglied des Quartiervereins, das neben ihr steht, fügt begeistert an: «Wir haben schon sechs Neuanmeldungen!»

Kurz ist die Marktkhefin abgelenkt, sie eilt davon, kommt erleichtert zurück: «Es hat geklappt.» Einen Knackpunkt habe der Standort nämlich. Im Innenhof einer angrenzenden Liegenschaft liegt ein Parkplatz, der nur



Was angeboten wird, soll gemäss Nachhaltigkeitscharta des Trägervereins saisonal, biologisch und ökologisch sein. Fotos: Andrea Zahler

von hier aus erreichbar ist. Daher müssen auf beiden Seiten des Platzes Mitglieder des Trägervereins bereitstehen, um die Abschränkungen zu öffnen, wenn ein Anwohner mit dem Auto hinein- oder wegfahren will.

Wie war denn die Rückmeldung der Marktfahrer? Laut Susanna Haltmeier war es nicht schwierig, genügend Anbieter zu finden, die auch mit der Nachhaltigkeitscharta übereinstimmen, die der Quartierverein für den Markt aufgesetzt hat. Sie lautet in Kurzform: saisonal, biologisch, ökologisch.

Diese Anforderungen spiegeln sich weitgehend im Angebot: Wir zählen vier Rüebli- und fünf Kartoffelsorten sowie sieben Wurzelgemüse beim Stand des Demeter-Hofs Rheinau. Wie es sich gehört, sind alle noch erdig. Darunter entdecken wir eine Knolle namens Yacón mit süsslich-apfelähnlichem Aroma. Sie gilt offenbar bei Smoothie-Liebhabern und -Liebhabern als Geheimtipp.

Wir finden Honigprodukte von Wiediker Bienen, einen Grüntee-Stand, Produkte des Biohofs Trottengarten. Wir pro-



bieren Bananenbrot aus «gereteten Bananen», also aus überreifen Früchten, Schmuser-Weinbier aus dem Weinland – Hopfen und Malz ist nicht verloren.

Was fehlt? «Vielleicht ein Fischstand?», sagt ein junger Mann. «Ich würde allerdings ohnehin keinen Fisch kaufen.» «Blumen hat es nur ganz wenig», sagt ein älterer Herr, der etwas aus dem Rahmen fällt. Die Klientel ist überwiegend zwischen 25 und 40 und dezidiert urban. «Blumen kommen noch», verspricht Marktkhefin Haltmeier. «Für Blumen ist es heute ein-

fach zu kalt.» Zudem habe sie noch etwa vier Standplätze zu vergeben.

Eine Frau, die sich eben beim in einen Pferdewagen eingebauten Wrap-Stand eingedeckt hat, sagt: «Der Markt ist ziemlich hipsterig.» Wir versäumen es zu fragen, ob sie das positiv oder negativ meint. Und das Ehepaar mit dem Klappvelo schliesst: «Schönes Puzzle, bei dem vielleicht noch einige Teile fehlen.» Sie setzen sich auf das Velo und fahren los. Auf den Oerliker Markt?

Helene Arnet